

SILKE EILERS

Miteinander Heimat gestalten – ein Beitrag zur Demokratie-Arbeit

Wir erleben derzeit einen regelrechten Hype um Heimat – in den Medien, in der Politik, in der öffentlichen Diskussion. Doch was bedeutet uns Heimat heute angesichts der drängenden komplexen Probleme und Herausforderungen unserer Zeit? Bedarf es überhaupt einer Beschäftigung mit Heimat in unserer mobilen, global orientierten und durch steten Wandel geprägten Welt? Unser Lebenstempo, die sozialen Beziehungen, aber auch die Orte unseres Aufenthalts verändern sich immer rasanter. Unsere Existenz scheint durch die Digitalisierung zunehmend enträumlicht, das menschliche Dasein durch wachsende Individualisierung geprägt. Was soll da ein mehrdimensionaler, emotional besetzter und immer wieder auch politisch instrumentalisierter Begriff wie Heimat nutzen?

Dieser Beitrag versteht sich als Plädoyer für Heimat, denn Heimat ist nicht nur etwas sehr Individuelles, mit der eigenen Biografie und Gefühlswelt Verwobenes, sondern es ist ein essentielles Thema mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

Zugänge zu Heimat(en) – eine Positionsbestimmung

Was ist Heimat? Ist es der derzeitige Lebensmittelpunkt oder der Platz, an dem man geboren wurde oder seine Kindheit verbracht hat? Ist es vielleicht eher ein innerer Raum oder gar ein unerreichbarer Sehnsuchtsort? Sind es bestimmte Personen wie etwa die Familie, die uns das Gefühl von Heimat geben? Heimat betrifft alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und sozialem Status. Sie ist Ort der Selbstvergewisserung. Unser jeweiliges Verständnis von Heimat wird beeinflusst durch unsere Erfahrungen in unserem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Heimat ermöglicht Verortung, etwa mit ihren Menschen, ihren Traditionen, ihren Landschaften, mit Kultur, Sprache und Bauwerken. Die Heimatverbände definieren den Heimatbegriff mittels der drei Komponenten

Mensch, Kultur und Natur. Bezugspunkte sind das örtliche und regionale Umfeld. Heimat hat mit Lebensqualität zu tun, mit Kultur und Natur, mit Baukultur, sozialen Bezügen, Mobilität, Infrastruktur und Nahversorgung. Dies gilt sowohl auf ländliche als auch auf urbane Räume bezogen.

Heimat scheint heute dynamischer, veränderbarer geworden zu sein. Dabei war Heimat noch nie etwas Statisches. Sie entwickelt sich auch in der Begegnung mit dem Anderen und Neuen stets weiter. Der Kulturwissenschaftler Wolfgang Kaschuba macht hier einen zivilgesellschaftlichen Diskurs aus, welcher Heimat als einen immer wieder neu zu verhandelnden »shared space« versteht. Beheimatung sei demnach ein anhaltender Prozess sozialer und kultureller Integration. (Vgl. Kaschuba 2018) Menschen suchen sich nach ihren Bedürfnissen – freiwillig oder durch äußere Zwänge – auch neue Heimaten, können durchaus mehrere Heimaten haben. Wenn wir, aus welchem Beweggrund auch immer, unseren Aufenthaltsort wechseln, können wir uns auch an anderer Stelle heimisch fühlen, uns eine neue Heimat aneignen. Heimat ist zugleich auch Angebot und Einladung – eine Einladung an diejenigen, die zu uns kommen. Sie schließt ein und grenzt nicht aus.

Gemäß aktueller Umfragen, wie etwa der Vermächtnisstudie von DIE ZEIT, infas und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (vgl. Allmendinger/Müller-Wirth/Smid 2019) oder jener des Instituts für Demoskopie Allensbach (vgl. Petersen 2018), ist der Begriff Heimat für die Befragten mit großer Mehrheit positiv besetzt. Heimat ist für die Menschen dabei insbesondere durch die unmittelbare soziale Umgebung, durch menschliche Beziehungen bestimmt. Dabei verbinden sie weniger eine nationale, denn eine regionale Identität mit Heimat. Zur Heimat gehört das konkrete Lebensumfeld.

Heimat bedeutet für die Heimatakteur*innen Verantwortungsübernahme, sich kümmern, Sorge tragen füreinander. Sie ist nichts Selbstverständliches, sondern Aufgabe und Gestaltungsauftrag. Heimat wird vor Ort gelebt und »gemacht«. Heimatarbeit erfordert bürgerschaftliches Engagement und zugleich die entsprechenden Rahmenbedingungen, damit dieses erfolgreich gelingen kann.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat bereits in verschiedenen Reden formuliert, dass Zukunft kein zu erleidendes Schicksal, sondern durch menschliches Tun gestaltbar sei. Menschen möchten gestalten, durch ihr Handeln etwas bewirken. Heimat ist nach Auffassung der Heimatverbände kein kurzlebiges Projekt, sondern ein aktiver Prozess. Ein Prozess, der durchaus einen langen Atem erfordert.

In einer von Globalisierung, Klimawandel und Kriegen geprägten Welt steht der Heimatgedanke für Solidarität, Gemeinwohl und demokratische Verständigungsformen. Die Heimatbewegung verbindet Menschen auf freiwilliger und bewusst gewählter Basis durch aktive Solidarität, denn Heimat erfährt man vor allem zusammen mit anderen. Hier handeln Bürger*innen freiwillig aktiv. Die Heimatbewegung kann dazu beisteuern, durch Diskussion und Initiative Gesellschaftsverhältnisse zu verbessern. Heimatarbeit ist im besten Sinne ein Beitrag

zu einer aktiven Zivilgesellschaft. Bürgerschaftlich Engagierte in der Heimatarbeit leisten ihren persönlichen Beitrag zu einer lebendigen Demokratie, einer Demokratie, die mittlerweile durchaus auch bedroht erscheint. Umso relevanter ist es, sich auch im Kleinen für eine offene Gesellschaft und zukunftsfähige Orte einzusetzen.

Haltung zeigen für Heimat – Heimatvereine und -verbände

Der 1915 gegründete Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) ist Dachverband für gegenwärtig circa 570 Heimatvereinen und rund 700 ehrenamtlichen Kreis-, Stadt- und Ortsheimatpfleger*innen in Westfalen.¹ Als Serviceeinrichtung und Sprachrohr unterstützen und vertreten wir die Belange von etwa 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen. Damit ist der WHB einer der mitgliederstärksten im Reigen der Heimatverbände in Deutschland.

Derzeit ist der Begriff Heimat geradezu inflationär in Gebrauch. Heimat rangiert als gut verkäufliches Label in der Produktwerbung oder als populäres Thema in politischen Debatten. Der Begriff droht ein wenig, sich in der Beliebigkeit zu verlieren, ein verbaler Container für alles und nichts zu werden. Es scheint, als würde Heimat derzeit geradezu neu erfunden. Dabei gerät mitunter aus dem Blick, dass sich Heimatverbände und -vereine bereits seit Jahrzehnten Erhalt, Vermittlung und Fortentwicklung des natürlichen und kulturellen Erbes verschrieben haben.

Heimatakteur*innen, ob als Verein organisiert oder als »Einzelkämpfer«, bieten ein breites Spektrum an Inhalten und Tätigkeitsfeldern. Die Aufgaben und Aktivitäten sind vielfältig und interdisziplinär: Sie reichen von der Kulturlandschaftspflege, Umwelt- und Naturschutz, über Regional- und Ortsgeschichte, Baukultur und Denkmalpflege bis hin zu immateriellem Kulturerbe sowie Alltagskultur. Heimatvereine in Westfalen befassen sich unter anderem mit unserer Kulturlandschaft. Sie engagieren sich für Umwelt und Natur, wenn sie sich etwa bei der aktiven Landschaftsplanung und vorsorgenden Umweltpolitik einbringen. Ihnen liegt die ökologische Vielfalt am Herzen. Sie übernehmen aktiv Verantwortung für Ressourcen und den Erhalt von Lebensräumen, darunter Streuobstwiesen, Blühstreifen und Hecken. Ein Anliegen ist vielen auch die Lokal- und Regionalgeschichte. Mit Forschungen zu Flurnamen, der Erstellung von Ortschroniken wie auch Biografiearbeit erweitern sie das Bild der Regionen. Im Bereich Baukultur und Denkmalpflege unterstützen sie Erforschung, Erhalt und Pflege der gebauten Heimat, nehmen Stellung zu geplanten baulichen Veränderungen und Umnutzungen, sensibilisieren kommunale Verwaltungen. Heimatvereine sichern und vermitteln Bräuche, Rituale und Überlieferungen. Sie betreiben Erhalt, Pflege und Förderung von Regionalsprachen und Dialekten.

Heimat – das hat viel mit dem Lebensumfeld und der Lebensqualität vor Ort zu tun, mit Infrastruktur, mit Nahversorgung, auch kulturell. Zielgruppe des WHB

1 Siehe <https://www.whb.nrw> (letzter Zugriff: 6.12.2019)

sind deshalb nicht allein jene Vereine, die Heimat im Namen tragen, sondern auch andere bürgerschaftliche Initiativen und Vereine, die sich um Dorf- und Stadtentwicklung, ortsbildprägende Gebäude, das Kultur- und Naturerbe kümmern. Heimatvereine blicken nicht allein nur in die Geschichte. Hier stehen zum Teil ganz andere gegenwarts- und zukunftsbezogene Themen auf der Agenda wie etwa die Landesentwicklungs- und Regionalplanung, demografischer Wandel, Mobilitätsfragen oder Aspekte des Leerstandsmanagements.

Heimatvereine sind mit ihrem Tun wichtige Stützen der Zivilgesellschaft. Die ehrenamtlichen Akteur*innen stärken mit ihrer Arbeit den sozialen Zusammenhalt vor Ort. Sie ermöglichen Teilhabe und fungieren auch als Brückenbauer für Neuankommende – dies über kulturelle Grenzen hinweg. Sie vermitteln Wissen und Werte, leisten Bildungsarbeit. Insgesamt stärken sie die Lebensqualität vor Ort.

Es gibt auch heute Stimmen, die den Begriff Heimat als einengend, ausgrenzend, rückwärtsgewandt bewerten und ihn ablehnen, da er aufgrund seiner Unschärfe und Offenheit auch missbraucht worden ist und wird. Die Auseinandersetzungen um die Deutungshoheit über den Begriff Heimat prägen ein Stückweit den derzeitigen politischen Diskurs. Ein diffuser Heimatbegriff birgt Gefahren. Demokrat*innen sollten sich der Diskussion um den Heimatbegriff nicht verwehren, sondern bewusst der Debatte stellen und die Bezeichnung stattdessen positiv mit Inhalt füllen. Dies bedeutet auch klar, Haltung zu zeigen, um nicht Rechtspopulist*innen das Feld zu überlassen. Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und die Landesheimatverbände haben kürzlich ein Positionspapier verabschiedet und darin verdeutlicht, dass sie für einen weltoffenen, Gemeinschaft stiftenden Heimatbegriff eintreten. (Vgl. BHU 2019) Heimat und Weltoffenheit sind kein Widerspruch. Menschen sollen sich in Deutschland zuhause fühlen. Dafür kann und sollte jeder einen Beitrag leisten. Eine relevante Aufgabe sehen wir als Westfälischer Heimatbund darin, Neuankommenden ein Gefühl für die vielfältigen Aspekte der örtlichen und westfälischen Heimat zu vermitteln und ihnen zugleich ein Heimat-Angebot zu machen. Wir möchten das Bewusstsein für Zusammengehörigkeit wecken und vertiefen.

In der Heimararbeit Aktive sind als Plattform für das lokale Leben, Kultur und Natur als Ansprechpartner für Neuankommende sehr gut positioniert. Vielen Heimatakteur*innen ist es ein Anliegen, das Ankommen von Menschen mit und ohne Zuwanderungshintergrund in Westfalen zu unterstützen. Die bisherigen Aktivitäten reichen je nach Zielgruppe von Kennenlern-Aktionen bei Stadtrundgängen oder Kochabenden über Unterstützung bei Behördengängen und Hilfe bei der Wohnungssuche bis hin zu Sprachunterricht.

Der WHB sieht seinen Auftrag als Dachorganisation darin, im Rahmen des im April 2019 angelaufenen Pilotprojektes »Heimat für alle – Heimatvereine als Brückenbauer für Integration« mit fachlich versierten Kooperationspartnern gemeinsam an langfristig ausgerichteten Strukturverbesserungen zu arbeiten, die nicht nur darauf hinzielen, neu hinzugezogene Menschen bei ihren ersten Schrit-

ten in der neuen Umgebung zu begleiten, sondern zielgruppenspezifische regelmäßige Angebote, die auf Austausch und Teilhabe angelegt sind, zu etablieren. Dafür sind geeignete Hilfestellungen und Qualifizierungsangebote für Heimatakteur*innen erforderlich, welche Neuankommende in ihre Aktivitäten einbeziehen. Zielsetzung ist die Entwicklung und Realisierung einer nachhaltigen Integrationsstrategie.

Heimat vor Ort gestalten

Wie kann die Heimatarbeit vor Ort nachhaltig gestärkt werden? Das Engagement für die Heimat benötigt Anerkennung, Ermutigung und Unterstützung. Hier geht es nicht so sehr nur um eine Ehrenamtskultur, die sich allein in Preisen und Auszeichnungen äußert, sondern vielmehr auch um alltägliche Beachtung und Wertschätzung – dies hat auch mit Strukturen zu tun. Das meint beispielsweise für Verantwortliche Achtsamkeit in Entscheidungsprozessen zu üben, wirkliche Partizipation zu ermöglichen.

»Heimat machen« – das erfordert bürgerschaftliches Engagement und zugleich geeignete Bedingungen, damit diese Tätigkeit erfolgreich gelingen kann und aus Heimatlust nicht Heimatfrust entsteht. Ein möglicher Wegfall eines derartigen Engagements aufgrund inadäquater Strukturen und Nachwuchsmangel würde ein Wegbrechen eines gewohnten und bewährten Gefüges zur Folge haben. Unterstützung bieten bereits seit Jahrzehnten erfahrene Player: in NRW die drei überregionalen Heimatverbände, die Landschaftsverbände und die NRW-Stiftung sowie seit Kurzem auch das NRW-Heimatministerium.

Der WHB ist über 100 Jahre alt und befindet sich damit in der Landschaft der Heimatverbände in Deutschland in guter Gesellschaft. Wir sind jedoch noch lange kein Kandidat für den Ruhestand, sondern wir entwickeln uns weiter, setzen uns mit den jeweiligen gesellschaftlichen Problemstellungen, aktuell relevanten Themen und den Bedarfen unserer Mitglieder auseinander. Zielsetzung ist es, den WHB als fachlichen Knotenpunkt einerseits und als Interessensvertretung andererseits zu stärken, das heißt, seinen Dienstleistungscharakter mit entsprechenden Beratungs- und Serviceangeboten weiter auszubauen, Partizipationsmöglichkeiten zu verbessern, die Vernetzung mit anderen zu intensivieren und den Verband noch stärker zu positionieren.

Heimatverbände und Heimatvereine haben Kompetenzen und weitreichende Erfahrungen in der Heimatarbeit gesammelt. Der WHB setzt sich für eine Beratung, Unterstützung und Begleitung der Vereine ein. Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder regional und überregional gegenüber Politik, Verbänden und Öffentlichkeit. Heimatvereine wie auch Vereine insgesamt stehen vor großen Herausforderungen. Dazu zählen sicherlich der demografische Wandel wie auch die Digitalisierung und immer komplexer werdende rechtliche Aspekte. Wir möchten mit unserer Arbeit als Serviceanbieter dazu beitragen, bürgerschaftliches Engagement zu stärken sowie regionale Vielfalt zu erhalten und Identifikation zu ermöglichen.

Der WHB hat 2018 eine Strukturdatenabfrage unter den Mitgliedern durchgeführt, um eine Datenbasis für seine Arbeit zu erhalten. Diese zeigte etwa, dass es in Bezug auf die Mitgliederentwicklung der letzten fünf Jahre gar nicht so schlecht aussieht. 52 Prozent der Teilnehmer*innen gaben an, etwa gleichbleibende Mitgliederzahlen aufweisen zu können. 22 Prozent der Antwortenden machten sogar einen Zuwachs aus.

Das Durchschnittsalter in Heimatvereinen ist relativ hoch. Dies liegt sicherlich auch darin begründet, dass Menschen im Ruhestand ganz einfach über mehr Kapazitäten für ehrenamtliches Engagement verfügen. Viele Mitglieder in Heimatvereinen sind »Mehrfachtäter«, bringen sich also nicht nur im Heimatverein, sondern auch anderweitig ehrenamtlich ein, etwa im Sport- oder Schützenverein, im Chor oder in der freiwilligen Feuerwehr.

In unserer mobilen, auf Flexibilität angelegten Zeit haben sich die Biografien verändert. Wir wechseln häufiger Wohnort und Arbeitsplatz. Die Bereitschaft zu lebenslanger Vereinstreue schwindet. Dies bedeutet für die Akteur*innen auch, stärker in Projekten zu denken, Engagierte auf Zeit zu gewinnen. Zudem heißt es auch, die Menschen bei ihren Interessen abzuholen und dabei insbesondere auch auf aktuelle Themen und Probleme Bezug zu nehmen. Das ist auch den Aktiven in den Vereinen bewusst. Gerade, weil Heimat Veränderungen unterworfen ist, muss der Anspruch der Heimatbewegung sein, Zukunft aktiv gestalten zu wollen. Heimat, das bedeutet auch, offen zu sein für Neues.

Wir ermuntern unsere Mitglieder, sich mit bedeutsamen Fragen des Alltags zu befassen und unterstützen sie dabei. Aus unserer Sicht gibt es in den nächsten Jahren zum Beispiel fünf gegenwärtige Herausforderungen, bei denen Heimatekteur*innen insbesondere wichtige Beiträge leisten können:

1. den demografischen Wandel vor Ort gestalten,
2. Neubürger*innen Zugänge zu unserer Heimat ermöglichen,
3. junge Menschen für das Kultur- und Naturerbe interessieren,
4. Digitalisierung meistern,
5. den Klimaveränderungen begegnen.

Es gibt bereits viele Mut machende Initiativen in der gesamten Region. Stellvertretend für andere sei erwähnt der Heimatverein Asbeck im Kreis Borken mit einem 10-köpfigen, sehr jungen Vorstand. Auch ein Geflüchteter ist mit dabei. Der Heimatverein engagiert sich in der Willkommenskultur. Der Heimatverein Marl mit über 900 Mitgliedern bewirtschaftet inzwischen sieben Objekte – von einer ehemaligen Kirche bis zu einem Erzschatz, die er mit Veranstaltungen belebt. Der Heimat- und Förderverein Ostwig im Hochsauerlandkreis betreibt erfolgreich eine Ehrenamtskneipe. Der Heimatverein Dortmund-Mengede organisiert seit Jahren ein Musikfestival. Der Kulturring Störmede im Kreis Soest hat ein Carsharing-Projekt, generationenübergreifendes Wohnen, ein Dorfgemeinschaftshaus und einen Integrationsgarten ins Leben gerufen. Der Verein »Stockhausen für Europa« im ostwestfälischen Lübbecke macht sich für den europäischen Ge-

danken stark. Die Liste ließe sich ohne Weiteres fortführen. Der Westfälische Heimatbund vermittelt diese guten Beispiele als Impulsgeber für andere über seine Medien (Verbandszeitschrift, Newsletter, Blog, Webseite) und im Kontext regionaler sowie überregionaler Veranstaltungen. Ziel ist ein lebendiges Heimatnetzwerk, das vom gemeinsamen Erfahrungsaustausch der Akteure profitiert.

Die Beschäftigung mit diesen und anderen Themen erfordert eine Unterstützung und Begleitung der uns angeschlossenen Vereine. Wir möchten daher auf die Belange unserer Mitglieder aufmerksam machen und gemeinsam mit starken Partnern an Strukturen arbeiten. Der WHB bietet seinen Mitgliedern ein breites Portfolio an Beratungs- und Serviceleistungen. Zum Angebot gehören Handreichungen und thematische Publikationen, Fortbildungen und Seminare für Mitglieder. Der Westfälische Heimatbund dient den Akteuren als erster Ansprechpartner, gibt Hilfe zur Selbsthilfe und fördert aktiv Vernetzung und Beteiligung. Foren, Arbeitskreise und ein Beraternetzwerk des WHB unterstützen mit ihrer fachlichen Expertise den Verband wie auch seine Mitglieder in ihrer Tätigkeit. Wir sensibilisieren die Öffentlichkeit für die Belange unserer Mitglieder. So würdigen wir ehrenamtliches Engagement beispielsweise durch die Auslobung des alle zwei Jahre stattfindenden Innovationspreises »Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen«.

Eine der zentralen Aufgaben für Heimatakteurinnen und -akteure ist es sicherlich, schon früh bei Kindern und Jugendlichen einen Blick für die Besonderheiten ihres Dorfes, ihrer Stadt und Landschaft zu wecken. Mit dem Kennenlernen und der Wertschätzung der Umgebung entsteht bestenfalls auch die Bereitschaft, sich für diese einzusetzen, die eigene Lebenswelt mitzugestalten. Im Bereich der Jugendarbeit und Kulturellen Bildung initiieren und etablieren wir westfalenweite Kooperationen. Wir machen uns dafür stark, dass die uns angeschlossenen Vereine ihre Tätigkeit Kindern, Jugendlichen und Schüler*innen in enger Zusammenarbeit mit schulischen Bildungseinrichtungen und außerschulischen Lernorten näherbringen können. (Vgl. WHB 2019) Aufgrund der Relevanz hat der WHB der Ansprache und Partizipation junger Menschen ein eigenes Themenjahr in 2019 gewidmet und mit Partnern wie der Arbeitsstelle »Kulturelle Bildung NRW« und Bildungspartner NRW realisiert. Drei Aspekte standen dabei im Fokus:

- Wie kann man Kinder und Jugendliche für die Beschäftigung mit ihrem nahen Umfeld interessieren?
- Wie kann eine Zusammenarbeit zwischen Heimatakteuren und Schulen gelingen? Wie kann Lernen im lokalen und regionalen Raum wieder mehr Gewicht im Unterricht verliehen werden?
- Wie kann Nachwuchsgewinnung für die Heimararbeit gelingen?

Der WHB kooperiert mit unterschiedlichen Akteuren aus Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft. Um seine Ziele zu erreichen, arbeitet er mit Gremien, Ehrenamtlichen und Multiplikatoren zusammen. Kooperationen und intensive fachliche Zusammenarbeit pflegt er mit geeigneten Verbänden, Vereinen, Einrich-

tungen, Institutionen und Hochschulen. Westfälische Städte, Kreise und Gemeinden, die die Arbeit des WHB oder der ihm angeschlossenen Mitglieder fördern, tragen und mitgestalten, sind wichtige Partner. Der WHB betätigt sich als Interessensvertretung auf unterschiedlichen Ebenen. Dafür steht auch eine intensive Gremien- und Lobbyarbeit – etwa in der NRW-Stiftung, im Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, im WDR-Rundfunkrat und im Beirat Evaluierung Denkmalschutzgesetz.

Heimatpolitik ist bürgernahe Strukturpolitik

Es ist immer wieder zu vernehmen – Heimat lässt sich nicht verordnen, darunter versteht jeder etwas Anderes. Was kann dann Aufgabe von Heimatpolitik sein? Es geht darum, günstige Konstellationen für Engagement und ein gutes Zusammenleben zu realisieren, Gestaltungsspielräume zu eröffnen, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Dies bedeutet auch, Menschen zu ermöglichen, sich einzusetzen für ihr Lebensumfeld. Der Westfälische Heimatbund hat mit breiter Mehrheit auf seiner jüngsten Mitgliederversammlung ein Positionspapier zu Dimensionen einer Heimatpolitik für Nordrhein-Westfalen beschlossen. Heimatarbeit braucht verlässliche Strukturen.

Nachhaltige Heimatpolitik aus Sicht des WHB ermöglicht es den Menschen, sich einzusetzen für sich und andere, für ihren Ort, ihre Stadt, ihre Region. Es geht um eine Gesamtstrategie Heimat, ausgehend von einer starken Beziehungsorientierung, indem Bürger*innen als handelnde Akteur*innen verstanden werden. Heimatpolitik als Politik der Beheimatung von Menschen erfordert den Einsatz für gleichwertige Lebensverhältnisse und eine adäquate Infrastruktur vor Ort – denn Heimat ist Berlin genauso wie Düsseldorf, Hattingen oder Höxter-Ovenhausen. In seinem nächsten Themenjahr wird sich der WHB in 2020 verstärkt der Thematik »Zukunft der Dörfer« widmen.

Wenn auf dem Dorf kein Laden und keine ärztliche Versorgung mehr existieren, wenn man aufgrund schlechter Verkehrsanbindungen und stockender Datenleitungen »abgehängt« ist, mal wieder ein dorfbildprägendes Gebäude abgerissen und die letzte kulturelle Einrichtung geschlossen worden ist, dann ist Wegzug kein überraschendes Phänomen. Wenn in der Stadt die Anonymität zunimmt, sozialer Zusammenhalt auch aufgrund fehlender Orte der Begegnung und gemeinsamer Interaktion wegbricht, schwindet auch die Verbundenheit mit dem Nahraum, wächst die Anonymität, fehlt die Identifikation.

Neben dem Abbau von Barrieren und Hemmschwellen für bürgerschaftliches Engagement gilt es aus unserer Sicht im Rahmen einer effektiven Heimatpolitik, Beteiligungsprozesse vor Ort zu stärken. Dörfer und Stadtquartiere benötigen eine Stimme. Wir ermutigen im Sinne des Modells der sorgenden Gemeinschaften zu einer bewussten Stärkung von Eigenverantwortung und Subsidiarität in den Dörfern und Ortsteilen.

Der WHB tritt dafür ein, dass nicht nur vorrangig in Projekte, sondern auch in Strukturen investiert wird, um die »Heimatlandschaft« langfristig zu ertüchtigen. Dabei sollen bestehende etablierte Gefüge konsolidiert werden.

Miteinander
Heimat gestalten –
ein Beitrag zur
Demokratie-Arbeit

Literatur

- Allmendinger, Jutta / Müller-Wirth, Moritz / Smid, Menno (2019): *Das Vermächtnis. Wie wir leben wollen. Und was wir dafür tun müssen. Ergebnisse 2019*, https://live0.zeit.de/infografik/2019/Vermachtnis-Studie_Broschuere_2019.pdf (letzter Zugriff: 6.12.2019)
- Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) (2019): *Haltung zeigen für Heimat. BHU-Resolution*, <https://bhu.de/position/haltung-zeigen-fuer-heimat/> (letzter Zugriff: 30.3.2020)
- Kaschuba, Wolfgang (2018): *Die unendliche Heimat?*, <https://www.philosophie.ch/philosophie/highlights/nachdenken-ueber-heimat/die-unendliche-heimat> (letzter Zugriff: 30.3.2020)
- Petersen, Thomas (2018): *Heimat und Heimatministerium*, https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte_dokumentationen/FAZ_April2018_Heimat.pdf (letzter Zugriff: 6.12.2019)
- Westfälischer Heimatbund (WHB) (2019): *Heimat-akteure und Schulen. Ein Wegweiser zu verlässlichen Partnerschaften*, https://whb.nrw/367-download/Startseite/Wegweiser_Bildungspartner_Heimat_WHB.pdf (letzter Zugriff: 6.12.2019)

